

Die geplante "Europäische Akademie für städtische Umwelt"*

Axel Auhagen

Zusammenfassung

Die "Europäische Akademie für städtische Umwelt" soll sich mit dem Themenkreis des ökologischen Stadtbbaus befassen. Anfangs wird sie sich auf "Natur in der Stadt", "Verkehr" und den Aufbau von Zweigstellen in europäischen Städten (z.B. Moskau, London) konzentrieren. Sie wird vor allen Dingen auf die berufliche Fortbildung und weniger auf eigene Forschungsaktivitäten ausgerichtet sein. 1991 soll die Akademiezentrale in Berlin nach fünfjähriger Vorbereitung gegründet werden.

Summary

The "European Academy of the Urban environment" is to work on subjects of urban ecological restructuring; in the beginning it will have to concentrate on "nature in towns and cities", "urban traffic", and the establishment of branches in European cities (eg Moscow, London). The Academy will be dealing with further education, research being not in the center of its remit. The headquarters are going to be founded in Berlin in 1991 after five years of preparatory work.

1. Ökologischer Stadtbau

Immer mehr Menschen - und ein immer größer werdender Anteil der Menschheit - leben in Städten. Städte sind der menschliche Lebensraum par excellence: Sie sind Zentren der kulturellen und wissenschaftlichen Innovation, Zentren wirtschaftlicher und administrativer Macht, Ort des Kennenlernens anderer Menschen und Kulturen.

Städte sind nicht a priori "naturfeindlich". Eine hohe Verdichtung der menschlichen Population hat auch ökologisch gesehen Vorteile: teure umweltverträgliche Ver- und Entsorgungssysteme sind nur bei hoher Siedlungsdichte realisierbar, wie z.B. Straßen- und U-Bahnen, Fernwärme, Klärwerke mit dritter

* Prof. Dr. Herbert Sukopp zum 60. Geburtstag gewidmet

Reinigungsstufe. Durch die Konzentration der Bevölkerung in Städten kann es gelingen, Teile der übrigen Landschaft von Siedlungen freizuhalten.

Viele Städte oder Stadtteile sind jedoch durch extreme Umweltbelastungen und den Mangel an Freiräumen kaum noch lebenswert, zum Teil nicht einmal mehr lebenswürdig. Ein Bodenrecht, das umweltverträgliche Stadtplanung häufig scheitern läßt, einseitig auf Bebauung abzielende Stadtentwicklung, die räumliche Trennung von Stadtteilen für Arbeiten, Erholen und Schlafen und der daraus resultierende Individualverkehr mit der symptomatischen Stadtflucht zahlreicher Bewohner an Wochenenden sind wesentliche Ursachen für die "Unwirtlichkeit" vieler Städte. Die Trostlosigkeit, ja menschenverachtende Häßlichkeit, von Neubaugebieten und permanente Bevormundung der Anwohner durch Ge- und Verbote auch in den sogenannten "Freiräumen", der bauliche Verfall älterer Stadtteile und die fehlende Möglichkeit, die eigene Wohnumwelt verantwortlich zu gestalten, tragen zum sozialen Niedergang bestimmter Stadtteile wesentlich bei. Häufig entwickelt sich eine Spirale des Verfalls, ein sich selbst verstärkender Rückkoppelungsprozeß mit ökologisch und sozial negativem Ergebnis: Gebäude verfallen, Familien mit höherem Einkommen verlassen die Gegend, Kleingewerbe und Geschäfte müssen wegen der sinkenden Nachfrage schließen, neues Gewerbe siedelt sich wegen des schlechten Images des Stadtteiles nicht an, die lokale Arbeitslosigkeit steigt, Kriminalität und Vandalismus nehmen zu, die Gebäude verfallen weiter ...

Als Ausweg werden meist die Errichtung neuer Industrie-, Gewerbe- und Wohngebiete am Stadtrand "auf der grünen Wiese" gewählt - wobei der weitere Verfall einzelner Stadtquartiere in Kauf genommen wird - oder die Brachialsanierung der betreffenden Stadtteile mit weitgehender Zerstörung der gewachsenen städtebaulichen und sozialen Strukturen.

Eine dritte Möglichkeit ist in den letzten Jahren in Berlin mit den Termini "behutsame Stadterneuerung" und "ökologischer Stadtumbau" belegt worden. Der ökologische Stadtumbau umfaßt vier Ebenen (vgl. SenStadtUm 1989 a):

1. Gebäude-Ebene (z.B. umweltfreundliche Baustoffe, energiesparende Bauformen, wassersparende Installationen, schadstoff- und lärmarme Nutzung der Gebäude, Fassaden- und Dachbegrünung),
2. Nachbarschafts-Ebene (z.B. Gewährleistung von Luft, Licht und Sonne sowie sozialer Verträglichkeit bei der nachbarschaftlichen Anordnung mehrerer Gebäude; Einsatz dezentraler Ver- und Entsorgungseinrichtungen wie Blockheizkraftwerke oder Pflanzenkläranlagen zur Grauwasseraufbereitung; Anlage von Kleinst-Parks ["pocket parks"] auf nicht bebauten Grundstücken mit Hilfe der Anwohner),
3. Stadtteil-Ebene (z.B. Zurückeroberung des Straßenraums als Aufenthaltsort der Stadtbewohner; flächensparende nachbarschaftliche Wohn- und Gewerbe-

nutzung zur Verminderung des Individualverkehrs; verstärkte Entwicklung des Fahrrad-, Bus- und Bahnverkehrs),

4. Stadt-Ebene (z.B. ressourcenschonende Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallaufbereitung; umweltverträgliche Entwicklung des Verkehrsnetzes, des Erholungsangebotes und der Stadtplanung insgesamt).

Im ökologischen Stadtumbau genügt es nicht, einzelne Komponenten, beispielsweise die Wärmeisolation eines Hauses zu "optimieren", wenn andere Faktoren, z.B. das Stadtbild oder die Sozialverträglichkeit der damit verbundenen Mietpreissteigerung, außer acht bleiben. Es nützt auch niemandem, wenn ein Hof oder Park - ohne Beteiligung der Anwohner - naturgerecht gestaltet und bepflanzt, anschließend aber durch mangelnde Pflege oder Vandalismus zerstört wird. Für einen erfolgreichen ökologischen Stadtumbau ist es deshalb erforderlich, die Wirkung der einzelnen Maßnahmen in ihrem ökologischen und sozialen Kontext zu beurteilen.

2. Aufgaben der Akademie

Aufgabe der geplanten "Akademie für städtische Umwelt" soll es im wesentlichen sein, die mit dem Begriff "ökologischer Stadtumbau" umrissenen Ziele in ihrem ökologischen und sozialen Zusammenhang zu fördern. Sie soll ihren Schwerpunkt im internationalen Erfahrungsaustausch auf den Gebieten des städtischen Natur- und Umweltschutzes, der Stadtökologie sowie der Stadt- und Freiraumplanung haben und zur Weiterbildung von Fachleuten in Verwaltungen, Unternehmen und Umweltschutzverbänden, von politisch Verantwortlichen und Journalisten beitragen. Eine universitätsähnliche Ausbildung von Studenten wird nicht angestrebt.

Die Arbeit der Akademie soll langfristig folgende Themenkomplexe einschließen (s. SenStadtUm 1989 b, S. 16 ff):

- Humanökologie,
- Landschaftsökologie,
- Umweltökonomie,
- Umweltrecht,
- Architektur und Umweltschutz,
- Stadtplanung und Landschaftsplanung in der Stadt,
- Naturpflege in der Stadt,
- Erziehung, Aus- und Weiterbildung im städtischen Natur- und Umweltschutz,
- Umweltpolitik,
- Verwaltung und
- übergreifende Fragen der Stadtökologie.

Die Akademie wird keine Forschungseinrichtung sein; sie soll in erster Linie vorhandene Forschungsergebnisse auswerten und didaktisch qualifiziert aufbereiten, so daß sie in der Praxis leichter nutzbar werden. Sie soll auch Forschungsdefizite und ihre Prioritäten identifizieren, aber nur in sehr begrenztem Umfang selbst Forschungsarbeiten beauftragen oder durchführen.

3. Entwicklung des Projektes

1987 begannen die ersten Überlegungen zu einer - am Vorbild der Naturschutzakademie in Bayern orientierten - Akademie für Stadtökologie und Stadtnaturschutz in einer Arbeitsgruppe beim Landesbeauftragten für Naturschutz in Berlin. Denn die Programme der bayerischen, wie auch der norddeutschen, Naturschutzakademie zeigten in diesem Bereich deutliche Lücken, während Berlin, vor allem durch die von Herbert Sukopp durchgeführten und initiierten Arbeiten, einen beachtlichen Erfahrungsschatz in der stadtökologischen Grundlagenforschung bis zur planerischen Umsetzung (Landschaftsprogramm, Artenschutzprogramm) besaß.

Sehr früh schon wurde deutlich, daß eine solche Akademie nicht auf die Bundesrepublik Deutschland beschränkt sein, sondern europäische Städte insgesamt zum Gegenstand haben sollte. Denn in vielen europäischen Städten gibt es, trotz z.T. sehr unterschiedlicher kultureller und geographischer Rahmenbedingungen, ähnliche Umweltbelastungen, die ein großes internationales Interesse an übertragbaren Problemlösungen erwarten lassen (Ressourcenvergeudung, Verkehr, Luft- und Gewässerverschmutzung, Stadtplanung ohne ökologische Bezüge usw.). Ein globales Tätigkeitsfeld wurde aus pragmatischen Gründen nicht in den Vordergrund gestellt.

In späteren Diskussionen mit einem weiteren Interessentenkreis zeigte sich, daß die Akademie auch thematisch aufgeweitet werden mußte (z.B. Humanökologie, Umweltökonomie, Umweltrecht, Bauökologie), um auf breite Akzeptanz zu stoßen.

1988 begannen sich die Gruppe "Naturschutz" beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, insbesondere Hermann Seiberth, aber auch der damalige Leitungsreferent des Senators, Helmut Königshaus, intensiv um das damals "Europäische Naturschutzakademie" (ENA) genannte Vorhaben zu kümmern. So gelang es, im Juni 1989 einen Senatsbeschluß herbeizuführen, mit dem die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz beauftragt wurde, die Gründung einer "Europäischen Akademie für städtische Umwelt, Stadtökologie und städtische Freiraumplanung" vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurde eine aus vier Personen (Hermann Seiberth, Axel Auhagen, Cornelia Poczka und Andreas von Zadow) bestehende Projektgruppe eingesetzt, die 1989 vor allem eine internationale Tagung über die geplante Akademie vor-

bereitete. Dieses "Europäische Kolloquium" fand vom 4.-6. Dezember 1989 mit über 150 Teilnehmern aus 20 west- und osteuropäischen Ländern sowie den USA statt.

4. Ergebnisse des "Europäischen Kolloquiums '89"

Eine ausführliche Dokumentation des Kolloquiums ist von Auhagen (1990) zusammengestellt worden; die Ergebnisse wurden als Broschüre veröffentlicht (SenStadtUm 1990). Das Wichtigste soll im folgenden zusammengefaßt werden:

1. Der Gedanke der Akademiegründung stieß auf breiteste, z.T. enthusiastische Zustimmung.
2. Zielgruppen: Es bestand Übereinstimmung, daß die Akademie vor allem Entscheidungsträger und einflußreiche Personen in den Kommunen ansprechen soll. Eine hochschul- oder volkshochschulähnliche Aus- und Weiterbildung für Studenten wurde von niemandem gefordert, von vielen sogar eindeutig abgelehnt.
3. Thematische Bandbreite: Obwohl es vereinzelt Stimmen gab, die Akademie solle sich auf ein eng gefaßtes Thema spezialisieren, um die Konkurrenz zu bestehenden Institutionen möglichst zu vermeiden, waren die meisten Rednerinnen und Redner der Auffassung, daß die Akademie zwar im Verhältnis zu anderen europäischen Institutionen Doppelarbeit vermeiden, dennoch aber ein breites Themenspektrum abdecken solle.
4. Informations- und Erfahrungsaustausch, die Akademie als Netzwerk: In den Redebeiträgen und Diskussionen wurde immer wieder gefordert, die Akademie müsse den interdisziplinären und internationalen Informations- und Erfahrungsaustausch fördern. Dazu müsse die Akademie als Netzwerk fungieren und dezentral arbeiten.
5. Training: Die Akademie soll auch Fähigkeiten und Fertigkeiten, nicht nur Faktenwissen, vermitteln. Dazu gehören beispielsweise die Fähigkeit, Fachleute anderer Disziplinen zu verstehen, und die Fertigkeit, Kommunikationsformen zu benutzen, die einen Austausch mit Menschen aus anderen Kulturkreisen ermöglicht.
6. Einzelne Themen: Alle in der Konzeption zur Akademie genannten Themen wurden als wesentlich bezeichnet. Es bestand breite Übereinstimmung, daß die Akademie sich keinesfalls auf die Reparatur von Umweltschäden beschränken darf, sondern vor allem anstreben muß, die Entstehung von Umweltbelastungen zu vermeiden. Dabei ist umweltschonende Technik gebührend zu berücksichtigen.

7. Forschung und Theoriebildung: Ob und mit welcher Intensität die Akademie sich der Forschung widmen soll, war umstritten. Während einige Referenten der Akademie auch Aufgaben der Grundlagenforschung zuweisen wollten, war die ganz überwiegende Mehrheit dagegen. Auf jeden Fall muß die Akademie zur stadtökologischen Theoriebildung beitragen, um die neu zu entwickelnden Leitbilder und Visionen einer ökologischen Stadt auf eine solide, wissenschaftlich fundierte Basis zu stellen.

8. Dritte Welt: Einige Rednerinnen und Redner streiften das Thema "Dritte Welt". Die Akademie solle dazu beitragen, daß die Industrieländer mit den Ressourcen der Dritten Welt schonend umgingen. Sie solle langfristig auch die spezifischen Probleme von Städten der Entwicklungsländer angehen.

9. Technische Unterstützung für andere Institutionen: Die Akademie soll eine Bibliothek haben und Datenbanken aufbauen und unterhalten, zu denen auch andere Institutionen Zugang haben sollen. Dies ist ein wichtiger technischer Aspekt der Netzwerkfunktion der Akademie.

10. Arbeitsweisen: Die Akademie soll problemorientiert interdisziplinär und als Netzwerk dezentral arbeiten. Demonstrationsprojekte, Arbeitsgruppen zu konkreten Problemen einzelner Städte, Konferenzen, Seminare, Kurse und Exkursionen gehören zu ihren Arbeitsformen.

11. Zusammensetzung des Mitarbeiterstabes: Der Mitarbeiterstab soll international zusammengesetzt sein und zur Hälfte aus Frauen bestehen - auch in der Leitungsebene. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen überwiegend zeitlich befristete Arbeitsverträge haben, um den Ideenaustausch in der Akademie zu fördern.

12. Finanzierung: Durch die Finanzierung aus verschiedenen Quellen, eventuell auch mit privatem Kapital, soll die Unabhängigkeit der Akademie gesichert werden.

13. Zweigstellen: Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer erklärten während des Europäischen Kolloquiums '89 spontan ihre Bereitschaft zur Kooperation zwischen den von ihnen vertretenen Organisationen und der Akademie oder zu persönlicher Mitarbeit in der Akademie. Es gab sogar Angebote, Zweigstellen der Akademie in anderen Städten einzurichten (Moskau, London, Delft, Zagreb).

14. Bezeichnung: Die bisherige Bezeichnung "Europäische Akademie für städtische Umwelt, Stadtökologie und städtische Freiraumplanung" wurde durchweg als zu lang und umständlich abgelehnt. Manche Teilnehmer sprachen sich gegen die Bezeichnung "Akademie" aus, weil sie eine akademische Forschungseinrichtung impliziere. Stattdessen wurde "Centre" vorgeschlagen. Dem wurde von anderen entgegengehalten, daß es bereits zahlreiche Centres gäbe und "Akademie" eigenständiger und einprägsamer wäre.

15. Standort: Berlin wurde als außerordentlich gut geeigneter Standort für den Hauptsitz der Akademie angesehen (wissenschaftliche Institutionen, stadtökologische Forschung, geographische Lage).

5. Entwicklung seit dem Europäischen Kolloquium '89

Es wurde eine international zusammengesetzte Planungsgruppe von 13 Personen einberufen, die die Projektgruppe bei der Senatsverwaltung bei der weiteren Vorbereitung der Akademie fachlich unterstützt. Die Planungsgruppe hat bisher dreimal getagt und dabei u.a. ein vorläufiges Akademieprogramm 1991 erarbeitet, das sich auf die Bereiche "Natur in der Stadt", "Verkehr" und den Aufbau der Zweigstellen konzentriert.

Es wurden mehrere Gutachten in Auftrag gegeben, darunter die Erarbeitung eines Lehr- und Managementkonzepts durch das Netherlands Pedagogic Institute for Organisational Development.

Die Rechtsform wird wahrscheinlich ein eingetragener Verein als Träger der Akademie nach dem Vorbild des Deutschen Instituts für Urbanistik werden.

Als Finanzbedarf der Akademie werden 4,5 Mio DM jährlich kalkuliert. Die geplante Drittelfinanzierung von EG, Bund und Berlin hat sich jedoch, wenigstens zu Beginn, als unrealistisch herausgestellt, so daß die Akademie mit den 1,5 Mio DM, die im Berliner Haushalt 1991 eingeplant sind, zunächst auskommen muß. Notgedrungen wird ein sehr großer Anteil davon für Mieten, Personal und andere interne Kosten gebraucht werden, so daß die Außenwirkung der Akademie durch massive Einwerbung von Drittmitteln verstärkt werden muß.

6. Ausblick

Der Bedarf und das Interesse an ökologisch fundierter Stadtplanung und ökologischem Stadtumbau ist international weit verbreitet. Es gibt praktisch keine Stimmen mehr, die bezweifeln, daß Stadtökologie zu den wesentlichen Grundlagen moderner Stadtentwicklung gehören muß. Der Begriff "Stadtökologie" erweist sich vor allem deswegen als ungemein konsensfähig, weil viele soziale, human- und landschaftsökologische, stadtplanerische und architektonische Ansätze in der Stadtforschung und -gestaltung unter ihn subsumiert werden können.

Die Insitutionalisierung der Akademie als international geförderte Einrichtung ist dennoch ein zähes, mit ungeahnten Fallstricken und außerordentlich verflochtenen Empfindlichkeiten gespicktes Vorhaben. Es bleibt zu hoffen, daß die Akademie nach fünf Jahren Vorbereitung 1991 ihre Arbeit, wenn auch nur

in bescheidenem Umfang, aufnehmen kann und sich einen festen Platz im europäischen Markt der Anbieter für berufliche Fortbildung erobern kann.

Literatur

- Auhagen, A. 1990: Europäische Akademie für städtische Umwelt. Bericht zum European Colloquium '89. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Berlin. 165 S. (deutsch / englisch).
- SenStadtUm (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Hrsg.) 1989 a: Was tun? Umweltschutz und ökologischer Stadtbau in Berlin. Berlin. 44 S.
- SenStadtUm (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Hrsg.) 1989 b: Projekt: Europäische Akademie für städtische Umwelt, Stadtökologie und städtische Freiraumplanung. Begründung und Konzeption. Berlin. 48 S. (deutsch / englisch).
- SenStadtUm (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Hrsg.) 1990: Projekt: Europäische Akademie für städtische Umwelt, Stadtökologie und städtische Freiraumplanung. Ergebnisse / Results European Colloquium '89. Berlin. 33 S. (deutsch / englisch).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Axel Auhagen
Roonstraße 16
D-1000 Berlin 37